

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =  
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **37 (1935)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

---

## Die Antoniustafel von Niklaus Manuel

Von Dr. C. von Mandach, Konservator des Berner Kunstmuseums.

Im Jahre 1931 ist eine Altartafel Niklaus Manuels in Savoyen zum Vorschein gekommen und von der Stadt Bern für das Berner Kunstmuseum erworben worden. Dieses Werk reiht sich würdig in die Folge der wenig zahlreichen Gemälde ein, die den Namen Manuels in Bern und Basel verewigen.

Es ist in Temperafarben auf beiden Seiten einer Tannenholzunterlage gemalt. Stellenweise befindet sich auf der innern Bildfläche eine starke Leinwand zwischen Holz- und Malgrund, wie es auch bei der «Marter der Zehntausend» des selben Künstlers der Fall ist<sup>1)</sup>. Durch das Aufkleben solcher Leinwandstücke wollte Manuel an Stellen, wo sich Sprünge oder Äste im Holz zeigten, das Absplittern der Farbschicht verhindern, indem dort das Holz anders arbeitet als die Maloberfläche.

Der ursprüngliche Rahmen der Tafel ist erhalten. Ohne diesen Rahmen mißt der Flügel 1,035 m in der Höhe auf 1,35 m in der Breite.

Manuel hat hier zwei Vorwürfe behandelt, die einige Jahre zuvor Mathias Grünewald auf seinem Isenheimer Altar gemalt hatte: «Die Versuchung des Antonius» und «Antonius' Besuch beim Eremiten Paulus in der Wüste» (Abb. 1—3).

Die «Versuchung» ist auf der Außenseite des Flügels, welche bei geschlossenem Altar sichtbar war, dargestellt. Teuflische Ungeheuer überraschen den liegenden Eremiten, heben ihn vom Boden und greifen ihn in wutentbrannter Bosheit an. Links bäumt sich ein roter, mit goldener Schuppenhaut überzogener, mehrfach gehörnter Teufel. Seine gestreckten Beine, sein Leib, sein Kopf, sein rundes Auge, sein Schweif lassen sich von der Vorstellung ableiten, die wir uns von einem wilden Pferd machen. Dieser Dämon holt mit einer Britsche kräftig aus, um das Haupt des Antonius zu treffen. Neben ihm erfaßt ein hockender Wüstling, dessen Gestalt an diejenige eines häßlichen Hundes erinnert, den graublonden Bart des Heiligen und reißt ihn an sich. Er schafft sich an ihn und sucht ihn mit seinen ungeheuren Fußkrallen zu packen. Seine gehörnte Fratze ist mit einer goldenen, fliesenartig geaderten Schuppenhaut überzogen. Aus seinem Maul ragen Hörner, spitze Zähne und eine gellende Zunge hervor. Diesen beiden Dämonen gegenüber treiben rechts drei andere Teufel ihr Unwesen. Der eine, grünlich-braun gehäutet, stürzt sich auf den Heiligen, setzt ihm die Krallen seiner Rechten auf das Haupt und hält ihn mit denjenigen seiner Linken am Handgelenk fest. Weitgeöffnete, übermäßig große Ohren, kleine listige Menschenaugen, eine lange Hornnase kennzeichnen seinen Kopf, welcher der Katzenfamilie angehört. Aus seinem aufgerissenen Maul speit er den Gottesdiener an. Neben ihm lauert ein Kampfhahn mit rotem Kamm, goldbeschupptem Hals, rosafarbigem Rumpf,

<sup>1)</sup> Siehe Bericht der eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung, 1930/31.